Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 16

Artikel: Die Demokratie der nordischen Staaten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den wichtiger als Verträge und völkerrechtliche Gesetze. Mit dem Legen der Minensperre hat sich England das norwegische Gebiet du sichern geglaubt, - mit der Besetzung hat Deutschland ge= antwortet. Es ist nicht unsere Sache, als Nichtbeteiligte am Krieg, über Schuld und Verbrechen zu urteilen und anzuklagen,

solange der Rrieg selbst noch seine blutige Sühne heischt. Wir fönnen damit nicht helfen. Aber dieses Unrecht, unter dem unsere nordischen Brudernationen zu leiden haben, soll uns hart und unerbittlich machen gleiches Schickfal mit allen Mitteln von uns abzuwenden.

Die Demokratie der nordischen Staaten

Was in hohem Grade dazu beiträgt, die Länder des Nor= dens zu einer Einheit in der politischen Welt zu machen, ift weniger ihre geschlossene wirtschaftliche Struktur, als vielmehr ihre starte kulturelle Zusammengehörigkeit, ihr gemeinschaft= liches Erbgut von überlieferungen und Einrichtungen, ihr Volksgeist und ihr Bolksempfinden, das mit dem unsrigen denkbar eng permandt ift.

Tropdem die nordischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen verfassungsmäßig Königreiche sind, fühlen wiruns, anders noch als gegenüber den Demokratien Englands und Frankreichs, eng mit ihrer politischen Grundhaltung verbunden. Dies Beigte fich in den letten beiden Jahrzehnten flar und deutlich in allen Verhandlungen des Völkerbundes, bei denen die Schweiz, wenn sie auch vielfach eine viel vorsichtigere und zurückhal= tendere Politik trieb, — in jeder Beziehung mit ihnen einig ging und ihre Initiativen unterstütte.

Ohne Zweifel wurzelt vieles von ihrer kulturellen und politischen Struktur, gleich wie bei uns, in den Traditionen des freien und unabhängigen Bauerntums, das in vergangenen Zeiten die eigentliche Grundlage ihres sozialen Lebens war. Im Leben der nordischen Staaten fand die Leibeigenschaft nie einen Plat, und die Bauernbevölkerung ist im großen und ganzen stets in der Lage gemesen, ihre seit undenklichen Zeiten ererb= ten demofratischen Rechte und Einrichtungen auch gegen autofratische Regierungsformen erfolgreich zu behaupten. Diese Geifteshaltung wurde nicht verändert, als in modernster Zeit die neue soziale Schicht, die Klasse des Industriearbeiters, einen bestimmenden Teil der politischen Macht im Staat übernahm. Wie bei uns hat auch im Norden der Industriearbeiter genügend Bauernblut und Bauerntrot bewahrt, um sich nicht in eine Bermaffung nach theoretischen Ideologien schablonisieren zu lassen.

Ohne irgend eine plögliche soziale Umwälzung find die nordischen Länder zu ihrer gegenwärtigen Form der Demofratie gelangt, die es jedem Mitbürger überläßt, seinen Einfluß in sozialen und politischen Angelegenheiten frei auszuüben. Sand in Sand mit dieser politischen Demokratie geht eine verhältnismäßig weit entwickelte soziale Gleichheit. Wohl gibt es, wie in anderen Ländern, verschiedene gesellschaftliche Schichten mit verschiedenen Einkommen, doch kann mit Recht gesagt werden, daß der übergang von einer zur andern weniger schroff erfolgt als in den meisten anderen Ländern.

Der hohe Stand des Unterrichtswesens ist ein anderer Zug, den wir mit den nordischen Staaten gemeinsam haben. Die hohe Stufe der Mittelschulen und Universitäten, die vom ganzen Bolfe und nicht nur von einer fleinen Schicht Auserwählter besucht werden fonnen, die vorbildliche Einrichtung der Boltshochschu= len, eine speziell nordische Form des öffentlichen Erziehungs= wesens, die ausgezeichneten landwirtschaftlichen Lehranstalten, fie alle finden bei uns verwandte Einrichtungen, ebenso wie der sportliche Geift und die förperliche Ausbildung, das Turnen und das Schießwesen eine gegenseitige Verwandtschaft aufweisen, wie fie eben nur auf ähnlicher demofratischer Grundlage sich aufbauen kann.

Es ist nun ein überaus tragisches Geschick und ein fast unvorstellbarer Gedanke, daß gerade die Länder, die stets als wahrhafte Vorfämpfer den Grundsatz der friedlichen internatio= nalen Zusammenarbeit hochgehalten haben, — die Staaten, die den Gedanken der freien Zusammenarbeit freier Länder immer zu verteidigen und gegenüber machtpolitischen Zwecken und Zielen mannhaft durchzusetzen versuchten, — als erste, vollkommen schuldlose Opfer dem brutalen Machtkampf unterliegen follen.

1798

Plünderungen, Zerstörungen, Requisitionen und Gewalttaten

Von Arnold Jaggi

Borbemerfung

Aus der Geschichte können wir lernen . . . Wenn irgend einmal das Aus der Geschichte können wur lernen . . . Wenn urgend einmal das Wort wahr geworden ist, daß die Geschichte und sehren kann, dann gewiß gerade in den bewegten Tagen, die wir gegenwärtig durchseben. Wenn wir hier auß einem demnächst erschienend Buch von Arnold Jaggi, betitelt "Aus der Geschichte Europas und der Schweiz 1650—1815" einige Seiten im Voraddruck bringen, dann tun wir dies nicht nur in der Ueberzeitaung daß der Verfasser des niessessen Werkes. Aus Kampf und zeugung, daß der Verfasser vielgelesenen Wertes: "Von Kampf und Opser für die Freiheit" uns etwas zu sagen hat, das wir als bedeutsame Mahnung beherzigen wollen, sondern auch im Bewußtsein, daß gerade

In den Städten und zeitweise auch in einzelnen Landbe= zirken hielten die Franzosen ziemlich gute Mannszucht, und es gab neben rohen und gewalttätigen Soldaten auch wohlwol= lende und gefittete. Zuweilen entwickelten sich zwischen diesen und der anfäßigen Bevölkerung freundschaftliche Berhältniffe: Die fremden Mannschaften erzählten, sangen, herzten die Kinder und halfen bei den Landarbeiten mit. Das war indeffen nicht das Charafteristische.

Wie hatte Brune dem bernischen und dem schweizerischen

ene für unsere staatliche Selbständigkeit so entscheidenden Ereignisse des

Jahres 1798 heute wieder von geradezu unheimlicher Aktualität find. Die Darstellung dieses düstersten Kapitels unserer Geschichte will nicht den Sinn haben, uns niederzudrücken. Ganz im Gegenteil; es gilt, die einstigen Fehler und ihre Folgen klar, ja unerbittlich ins Auge zu saffen, und gerade dadurch die inneren Kräfte in uns aufzuwecken, zu fam= melnjund zu ftahlen, damit, wenn von irgend einer Seite ber uns einmal Gefahr drohen follte, wir die Prufung mannhaft bestehen und uns bewähren möchten.

Volke einst feierlich zugerufen? "Fern sei also von Euch jede Sorge um Eure persönliche Sicherheit und Euer Eigentum. Die französische Regierung verbürgt sie Euch!"

Raum waren die Franken jedoch im Lande, so begannen sie vielerorts zu rauben, zu plündern, zu zerstören und zu verge= waltigen. Sie stürmten in die Häuser, schnitten die Bettstücke auf, fahndeten hier nach verstecktem Gut, öffneten mit Artschlägen Speicher- und Schrankturen, drangen in die Beinkeller ein, forderten von ungezählten Personen mit gezücktem Degen Uhren